

Weniger Geburten, mehr Lehrkräfte

Spielraum für die Grundschulentwicklung

Klaus Klemm und Dirk Zorn



© Bertelsmann Stiftung, Gütersloh
2024

Herausgeber

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256, 33311 Gütersloh
www.bertelsmann-stiftung.de

Verantwortlich

Dr. Dirk Zorn
Director Bildung und Next Generation
E-Mail: Dirk.Zorn@bertelsmann-stiftung.de

Autoren

Prof. Dr. phil. Klaus Klemm
Dr. Dirk Zorn

Mitarbeit

Vera Steinmann

Lektorat

Heike Herrberg

Layout

werkzwei Detmold

Bildnachweis

werkzwei Detmold

[DOI 10.11586/2024002](https://doi.org/10.11586/2024002)

Weniger Geburten, mehr Lehrkräfte

Spielraum für die Grundschulentwicklung

Klaus Klemm und Dirk Zorn

Inhalt

Einleitung	5
1 Mangel und Überschuss – eine unendliche Geschichte	6
2 Der Ausstieg aus dem ewigen Wechsel	12
3 Vorausschauende Planung	14
Quellen und Literatur	16

Einleitung

In Deutschland herrscht großer Lehrkräftemangel. Vorausschätzungen aus den Jahren 2022 und 2023 (KMK 2023f; Geis-Thöne 2022; Klemm 2022) deuten darauf hin, dass dieser Mangel in den kommenden Jahren noch größer wird. Wie stark, ist zunehmend unstrittig: Während die Kultusministerkonferenz (KMK 2023f) für die Jahre 2023 bis 2035 mit insgesamt 68.000 fehlenden Lehrkräften rechnet, hat Geis-Thöne (2022) für den zwei Jahre mehr umfassenden Zeitraum 2021 bis 2035 eine Zahl von 76.000 berechnet, und Klemm (2022) kommt sogar auf 85.000 fehlende Lehrer:innen. Ein Jahr zuvor, in ihrer Prognose aus dem Jahr 2022, war die KMK hingegen noch von einem deutlich geringeren Mangel ausgegangen (KMK 2022a). Mit Blick auf die seit vielen Jahren sinkenden Kompetenzwerte der Schüler:innen an deutschen Schulen bei PISA, IQB und IGLU ist diese weitere Verschärfung der Mangelsituation höchst besorgniserregend.

Bezüglich der Primarstufe fällt hingegen auf, dass der von der KMK 2023 erwartete Lehrkräftemangel nur bis etwa 2025 andauert – für die Jahre danach wird ein Überschuss prognostiziert. Saldiert über alle Jahre von 2023 bis 2035 entspräche dies einem Absolventenüberschuss von etwa 6.300 frisch ausgebildeten Lehrkräften. Die bis Mitte der 2020er Jahre anhaltende Mangelsituation im Primarbereich haben wir erstmals Anfang 2018 vorausgeschätzt: In unserer Studie „Lehrkräfte dringend gesucht. Bedarf und Angebot für die Primarstufe“ vom Januar 2018 erwarteten wir für die erste Hälfte der 2020er Jahre zur Abdeckung des Unterrichts (ohne Berücksichtigung weiterer Reformen) einen jahresdurchschnittlichen Einstellungsbedarf von etwa 9.100 Personen. Dieser Wert, so unsere damalige Schätzung, würde sich in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts auf knapp 4.400 in etwa halbieren (Klemm und Zorn 2018: 19). Angesichts der Tatsache,

dass ein Lehramtsstudium und der anschließende Vorbereitungsdienst etwa sieben Jahre erfordern, wiesen wir damals darauf hin, dass eine Ausweitung von Studienplätzen für das Lehramt Primarstufe zur Deckung des Einstellungsbedarfs zu spät käme, „um in den Perioden mit der größten Deckungslücke wirksam zu werden. Um die Versorgung mit Lehrkräften sicherzustellen, sind deshalb in jedem Fall kurzfristiger wirkende Maßnahmen erforderlich“ (ebd.: 11).

Anknüpfend an die damalige Studie, nehmen wir in der hier vorgelegten Untersuchung die Entwicklung auf dem Teilarbeitsmarkt Schule – und speziell die des Lehramts für die Primarstufe – im Licht auch der jüngeren demographischen Entwicklung erneut in den Blick. Wir gehen in drei Schritten vor. In einem ersten Abschnitt ermitteln wir den Einstellungsbedarf der Schulen der Primarstufe für die Jahre bis 2035 und betrachten die Möglichkeiten der Bedarfsdeckung. In einem zweiten Abschnitt konzentrieren wir uns auf die Frage, wie Lehrkräfte der Primarstufe – sofern sie nicht zur Unterrichtsdeckung in den Schulen der Primarstufe erforderlich sein werden – pädagogisch sinnvoll eingesetzt werden können. Abschließend thematisieren wir in einem dritten Abschnitt, welche Lehren aus der aktuellen Entwicklung gezogen werden können, um künftig nicht immer wieder in das Auf und Ab von Überschuss und Mangel bei der Lehrkräfteversorgung hineinzurutschen.

1 | Mangel und Überschuss – eine unendliche Geschichte

Die Abschätzung des Einstellungsbedarfs im Primarbereich – also für die Jahrgangsstufen 1 bis 4 der Grundschulen, der Gesamtschulen sowie der Waldorfschulen – und der Bedarfsdeckungsmöglichkeiten erfolgt in vier Schritten: Zunächst wird der Lehrkräftebedarf ermittelt, der im zu betrachtenden Zeitraum (im vorliegenden Fall von 2023 bis zum Schuljahr 2035/36) bestehen wird. Hierfür ist die Prognose der Schülerzahlen maßgeblich, verbunden mit einer Fortschreibung des derzeitigen Verhältnisses von Schüler:innen zu Lehrkräftenstellen. In einem zweiten Schritt wird untersucht, wie sich die Zahl der derzeit beschäftigten Lehrkräfte in Folge altersbedingter Eintritte in den Ruhestand und anders begründeter Austritte aus dem Beschäftigungsverhältnis verändern wird. Daran schließt in einem dritten Schritt eine Bilanzierung von Bedarf und Bestand an. Abschließend gehen wir in einem vierten Schritt der Frage nach, ob und inwieweit das Neuangebot ausgebildeter Lehrkräfte dem daraus resultierenden Bedarf an Neueinstellungen entsprechen wird.

1.1 Zur deutschlandweiten Entwicklung des Lehrkräftebedarfs bis 2035

Grundlage der Bedarfsermittlung ist zunächst die von der KMK 2023 vorgelegte „Vorausberechnung der Zahlen der Schüler/innen und Absolvierenden 2022 bis 2035“ (KMK 2023b). Diese Berechnung aktualisieren wir dann durch die Berücksichtigung der Geburtenentwicklung des Jahres 2022 und der ersten acht Monate des Jahres 2023 (Statistisches Bundesamt 2023a).

Ausweislich der angeführten KMK-Vorausberechnung wird sich die Zahl der Schüler:innen der Primarstufe wie folgt entwickeln (Tabelle 1, Variante 1):

TABELLE 1 Entwicklung der Zahl der Schüler:innen* der Primarstufe in Deutschland

Schuljahr	Variante 1	demographisch bedingte Minderung	Variante 2
2023/24	3.231.000		3.231.000
2024/25	3.296.000		3.296.000
2025/26	3.324.000		3.324.000
2026/27	3.320.000		3.320.000
2027/28	3.303.000		3.303.000
2028/29	3.278.000	23.000	3.255.000
2029/30	3.239.000	102.000	3.137.000
2030/31	3.216.000	181.000	3.035.000
2031/32	3.191.000	260.000	2.931.000
2032/33	3.177.000	316.000	2.861.000
2033/34	3.165.000	316.000	2.849.000
2034/35	3.150.000	316.000	2.834.000
2035/36	3.133.000	316.000	2.817.000

*jeweils gerundet auf 1000-er Werte

Quellen:

Variante 1: KMK (2023b): Vorausberechnung der Zahlen der Schüler/innen und Absolvierenden 2022 bis 2035. Berlin.

Variante 2: ab Schuljahr 2028/29 eigene Berechnungen auf Basis der Ist-Werte aus den Jahren 2022 und 2023 (vgl. Tabelle 2)

| BertelsmannStiftung

In der Variante 1, die sich ausschließlich auf die genannte KMK-Vorausberechnung stützt, werden die Schülerzahlen im Primarbereich von im Basisjahr 2023/24 gerundet noch 3.231.000 bis 2025/26 geringfügig auf 3.324.000 steigen. Danach erwartet die KMK bis 2035/36 einen kontinuierlichen Rückgang auf dann 3.133.000 Schüler:innen im Primarbereich.

Für die hier vorgelegte Analyse wird diese Variante 1 auf der Basis sehr aktueller Geburtenzahlen modifiziert (vgl. Tabelle 2): Die Bevölkerungsvorberechnung, die der KMK-Vorberechnung zu Grunde liegt, geht für 2022 und für 2023 von Geburtenzahlen in Höhe von 761.668 und 768.068 aus. Tatsächlich wurden laut Statistischem Bundesamt deutschlandweit 2022 nur 738.819 Geburten gezählt – also 22.849 weniger als von der KMK zu Grunde gelegt.

In den ersten acht Monaten des Jahres 2023 wurden in Deutschland insgesamt 460.475 Geburten gezählt. Im Vergleich zu den ersten acht Monaten aus dem Jahr 2022 (493.772 Geburten) entspricht dies 93,3 Prozent. In seiner Pressemitteilung 227 vom 14.6.2023 teilt das Statistische Bundesamt mit: „Eine niedrige Geburtenzahl im 1. Quartal 2023 lässt noch keinen Schluss auf das Jahresergebnis zu. Im langfristigen Vergleich zeigt sich allerdings, dass sich die Geburtenzahl im ersten Quartal oft ähnlich entwickelt wie im gesamten Kalenderjahr.“ Diese Feststellung wird durch die Daten der Monate April bis August unterstrichen. Rechnet man auf dieser Grundlage die Daten aus den ersten acht Monaten auf das gesamte Jahr 2023 hoch, dürfte die Geburtenzahl 2023 bei 93,3 Prozent von 2022 (738.819), also bei 689.318 liegen. Diese liegt um 78.750 niedriger als der von der KMK-Vorberechnung der Schülerzahl für 2023 zu Grunde gelegte Wert.

TABELLE 2 Ist-Werte und KMK-Annahmen zu den Geburtenzahlen im Vergleich

Jahr	Ist-Werte	KMK-Annahmen**	Differenz Ist- und KMK-Werte
2022	738.819	761.668	-22.849
2023*	689.318	768.068	-78.750

* Hochrechnung auf der Basis der Werte der ersten acht Monate aus 2023 und des Gesamtjahrs 2022 – Statistisches Bundesamt 2023a

** KMK 2023b – Tabelle 4.1, S. 134*

| BertelsmannStiftung

Für die Variante 2 der Vorberechnung der Schülerzahlen im Primarbereich wird vor diesem Hintergrund vereinfachend davon ausgegangen, dass ab 2028/29 aufwachsend die geringeren Geburtenzahlen sich so auswirken, dass 2028/29 die von der KMK vorausgeschätzte Schülerzahl in der Jahrgangsstufe 1 sich um 23.000 (22.849 gerundet) verringern wird. 2029/30 wird sich dann die Schülerzahl der Jahrgangsstufe 1

um 79.000 (78.750 gerundet) reduzieren. Für die Folgejahre gehen wir vereinfachend ebenfalls von einer jeweils um etwa 79.000 verringerten Zahl der Geburten aus. Das Aufwachsen dieser Verringerung der Schülerzahlen wird – wie Tabelle 3 zeigt – in die demographisch korrigierte Variante 2 der Prognose einberechnet und bis 2035 konstant fortgeschrieben.

In dieser Variante 2 entspricht die Schülerzahl bis 2027/28 folglich der Vorberechnung der KMK, ab 2028/29 bleibt sie unter den KMK-Werten, da sich dann die schwächeren Geburtenjahrgänge ab 2022 auswirken. Im Ergebnis liegt die Variante 2 der Vorberechnung der Schülerzahlen der Primarstufe ab 2032/33 um 316.000 unter der Vorberechnung der KMK. Die für 2035/36 erwartete Schülerzahl der Primarstufe liegt in dieser Variante 2 bei 2.817.000. Bereits ab dem Schuljahr 2031/32 liegt die Zahl gemäß Variante 2 unter dem Wert des KMK-Basisjahres 2021/22, der bei 2.990.000 lag (vgl. dazu die Variante 2 in Tabelle 1).

Wird auf der Grundlage der Variante 2 der Lehrkräftebedarf ermittelt und dabei der Relationswert „Schüler:innen je Stelle“ des Jahres 2021/22 – der damals bei 15,6 lag – konstant gehalten, ergeben sich für die Jahre von 2023/24 bis 2035/36 die in Tabelle 4 dargestellten und in Stellen berechneten Bedarfswerte.

TABELLE 3 Verringerung der Zahl der Schüler:innen der Primarstufe aufgrund der aktuellen Geburtenzahlen

Jahrgangsstufe	1	2	3	4	insgesamt
2028/29	23.000				23.000
2029/30	79.000	23.000			102.000
2030/31	79.000	79.000	23.000		181.000
2031/32	79.000	79.000	79.000	23.000	260.000
ab 2032/33	79.000	79.000	79.000	79.000	316.000

Quelle: Eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

TABELLE 4 Lehrkräftebedarfsentwicklung bis 2035/36 (Stellen)

Schuljahr	Variante 2
2023/24	207.115
2024/25	211.282
2025/26	213.077
2026/27	212.821
2027/28	211.731
2028/29	208.654
2029/30	201.090
2030/31	194.551
2031/32	187.885
2032/33	183.397
2033/34	182.628
2034/35	181.667
2035/36	180.577

Quelle: Schülerzahl der Variante 2 in Tabelle 1 dividiert durch den Wert „Schüler:innen je Stelle“ 15,6

 BertelsmannStiftung

1.2 Zur deutschlandweiten Entwicklung des Lehrkräftebestandes der Primarstufe

Um die Entwicklung des Lehrkräftebestandes zu ermitteln, muss auf eine Hilfsrechnung zurückgegriffen werden: Da die Altersstruktur der Lehrkräfte derzeit nur für das Schuljahr 2022/23 vorliegt, wird die Altersstruktur für 2023/24 auf der Basis der Daten von 2022/23 geschätzt. Dafür wurden die Daten des Jahres 2022/23 um das für 2023/24 von der KMK angegebene Neuangebot von 6.987 Absolvent:innen (KMK 2023f) erweitert – und um die über 64-Jährigen, die zwischen 2022/23 und 2023/24 ausgeschieden sind (5.010 Personen), vermindert (eigene Berechnung nach Statistisches Bundesamt 2023b – Tabelle 2111-20). Im Ergebnis führt dies für 2023/24 zu einem Stellenbestand von 199.021, der dem Stellenbedarf dieses Jahres von 207.115 gegenübersteht. Daraus ergibt sich für 2023/24 ein Stellenbedarf in Höhe von 8.094, was einem Einstellungsbedarf von 8.904 Personen entspricht (1,1 Personen je Stelle).

Bei der Fortschreibung des Bestandes des Jahres 2023/24, wie er sich entwickeln würde, wenn keine Neueinstellungen erfolgten, wurde unterstellt, dass das durchschnittliche Alter, in dem Lehrkräfte aus dem Schuldienst (aus Altersgründen) ausscheiden, bei 64 lie-

gen wird und dass jährlich 0,6 Prozent der Lehrer:innen aus anderen als aus Altersgründen den Schuldienst verlassen werden. Bei diesen Annahmen entwickelt sich der Lehrkräftebestand (in Vollzeitstellen) von im Schuljahr 2023/24 noch 199.021 bis 2035/36 auf dann nur noch 134.714 Stellen, also auf nur noch 67,7 Prozent des Ausgangsbestandes – sofern in dieser Zeit keine Neueinstellungen erfolgen würden. Die tabellarische Darstellung dieser Entwicklung findet sich im folgenden Abschnitt in Tabelle 5 in der Spalte „Bestand in Stellen“.

1.3 Zum Einstellungsbedarf: Die Bilanzierung von Bedarf und Bestand

Eine Gegenüberstellung der in dieser Untersuchung ermittelten Bedarfswerte der Variante 2 mit den zu erwartenden Bestandswerten – also eine Bilanzierung von Bedarf und Bestand – führt zu dem Einstellungsbedarf, der sich in den Schuljahren von 2023/24 bis 2035/36 ergeben wird, wenn sich die Zahl der Schüler:innen abhängig von den aktuell berichteten Geburtenzahlen wie dargestellt entwickelt und wenn die Relation „Schüler:innen je Stelle“ konstant gehalten wird (sog. Status-quo-Betrachtung).

Eine genauere Betrachtung des zu erwartenden Einstellungsbedarfs zeigt, dass dieser Bedarf – von einem aktuell sehr hohen Niveau kommend – bereits ab Mitte der 2020er Jahre deutlich sinken wird. Dies erklärt sich vor allem daraus, dass die Schülerzahl der Primarstufe nach dem Höchststand im Schuljahr 2025/26 kontinuierlich bis zum Ende des Betrachtungszeitraums sinken wird. Im Verlauf der zweiten Hälfte der 2020er Jahre führt dann der anhaltende Rückgang der Schülerzahlen zu einer kontinuierlichen Minderung des Einstellungsbedarfs. Dieser Rückgang wird seinen Tiefpunkt um 2030/31 erreichen. Danach steigt der Einstellungsbedarf wieder, denn die Schülerzahlen gehen zwar kaum noch weiter zurück, doch die Bestandsminderung bei den beschäftigten Lehrkräften wird in Folge von Pensionierungen und sonstigen Ausritten aus dem Schuldienst weiter fortschreiten.

Ob und inwieweit der in der hier vorgelegten Untersuchung ermittelte Einstellungsbedarf in den Jahren bis 2035/36 durch ein Angebot neu ausgebildeter Lehrkräfte gedeckt werden kann, ist Gegenstand des folgenden Kapitels dieses ersten Abschnittes.

TABELLE 5 Ermittlung des Einstellungsbedarfs (Variante 2)

Schuljahr	Bedarf in Stellen	Bestand in Stellen	Einstellungsbedarf*	
			Stellen	Personen
2023/24	207.115	199.021	8.094	8.904
2024/25	211.282	197.821	5.361	5.897
2025/26	213.077	192.141	7.481	8.229
2026/27	212.821	186.516	5.369	5.905
2027/28	211.731	180.952	4.474	4.922
2028/29	208.654	175.596	2.279	2.507
2029/30	201.090	170.297	-2.265	-2.492
2030/31	194.551	165.056	-1.297	-1.427
2031/32	187.885	159.871	-1.482	-1.630
2032/33	183.397	154.743	641	705
2033/34	182.628	147.991	5.983	6.581
2034/35	181.667	141.315	5.714	6.286
2035/36	180.577	134.714	5.511	6.062

Quellen: Bedarf: vgl. Tabelle 4, Bestand: vgl. Abschnitt 1.2

*Hinweis: Der Einstellungsbedarf ergibt sich aus der Differenz von Bedarf und Bestand, korrigiert um den Einstellungsbedarf des Vorjahres.

| BertelsmannStiftung

1.4 Zur Entwicklung der Bilanz von Einstellungsangebot und Einstellungsbedarfs für die Primarstufe

Alle Versuche, das Lehrkräfteangebot der kommenden Jahre für alle Lehrämter zusammen oder für einzelne von ihnen vorherzusagen, stehen vor einem Problem: Die Statistiken zu den Studienanfänger:innen geben nicht für deren Gesamtheit eindeutig Auskunft darüber, ob ein Abschlussexamen eines Lehramtsstudiums – ein Staatsexamen für ein Lehramt oder ein Master of Education – angestrebt wird. An etlichen Hochschulen können die Studierenden sich in ein polyvalentes Bachelor-Studium einschreiben und damit die Möglichkeit offen halten, nach dem Bachelor in die Masterphase eines Lehramtsstudiengangs einzutreten oder ein anderes Masterstudium anzuschließen (vgl. dazu ausführlicher das Gutachten der SWK 2023, Abschnitt 1.1).

Aus dieser Situation folgt für die Versuche, eine belastbare Angebotsprognose zu erarbeiten, der Rückgriff auf die jährlich verfügbaren Zahlen der Studierenden in den Anfangssemestern des „Hauptstudiums“ –

diese geben Auskunft über die Studierenden, die im ersten oder zweiten Semester eines Masterstudiums den Master of Education bzw. im siebten oder achten Semester des Staatsexamen-Studiengangs ein erstes Lehramtsexamen anstreben. Diese Daten liegen ebenfalls schulstufen- und schulformspezifisch vor, also auch für das Lehramt für die Primarstufe.

Ein methodischer Hinweis: Bei den weiteren Überlegungen werden die Studierenden des Lehramts Primarbereich/Sekundarbereich I nicht berücksichtigt, denn es ist davon auszugehen, dass diese – angesichts des entstehenden Überangebots in der Primarstufe und des andauernden Mangels im Lehramt für alle oder einzelne Schularten des Sekundarbereichs I – in den nicht gymnasialen Bildungsgängen des Sekundarbereichs I eingesetzt werden. Mit Blick auf unseren für den Betrachtungszeitraum ermittelten, saldierten Absolventenüberschuss ist dieses Vorgehen folglich als eine konservative Schätzung zu betrachten. Würden nämlich die Studierenden des kombinierten Lehramts mit berücksichtigt, fiel der Überschuss entsprechend höher aus. 2018 sind wir mit Blick auf den erwarteten Mangel in der Primarstufe besonders in der ersten Hälfte der 2020er Jahre umgekehrt vorgegangen (Klemm und Zorn 2018: 19f.).

Eine Analyse der „Einmündungsquoten“ in die einzelnen Stufen bis zum Abschluss des Vorbereitungsdiens-tes, die sich auf Durchschnittswerte der vergangenen Jahre stützt, bietet eine Grundlage für den weiteren Weg der Lehramtsstudierenden vom Eintritt in das Hauptstudium bis zum Abschluss des Vorbereitungsdiens-tes. Der „Parcours“, den die Studierenden dabei durchlaufen, ist durch die folgenden Stationen gekennzeichnet:

Von allen Lehramtsstudierenden im Eingangsjahr des Hauptstudiums schließen im Durchschnitt der Jahre 2018, 2019 und 2020 etwa 88 (87,6) Prozent ihr Studium mit einem Ersten Staatsexamen bzw. einem Master of Education ab. Auf diese Gruppe bezogen, treten im Durchschnitt der Jahre 2020, 2021 und 2022 etwa 109 (109,16) Prozent den Vorbereitungsdiens-ten an: Diese Quote liegt seit Jahren höher als 100 Prozent, weil regelmäßig junge Menschen, die nach dem Examen zunächst andere Wege beschritten haben, doch noch den Vorbereitungsdiens-ten aufnehmen (sog. stille Reserve). Diesen schließen im Durchschnitt

der Jahre 2018, 2019 und 2020 etwa 93 (92,5) Prozent erfolgreich ab. Da in den vergangenen Jahren die Zahl der Einstellungen in den Schuldienst höher lag als die Zahl der zuvor erfolgreichen Absolvent:innen des Vorbereitungsdienstes – zugleich aber nicht deutlich wird, ob und in welchem Umfang dabei Quereinsteigende einbezogen sind (vgl. dazu KMK 2023d: 1* und 3*) –, wird im Folgenden vereinfachend so verfahren, dass die Zahl der Absolvent:innen mit einem Zweiten Staatsexamen als Angebotswert für den Schuldienst gewertet wird.

Rechnet man mit der kombinierten Quote dieses Lehrerbildungsparcours (gerundet 88,5 Prozent), lässt sich das Lehrkräfteangebot für die kommenden Jahre, für die bereits die Zahlen der Lehramtsstudierenden in der Startphase des Hauptstudiums verfügbar sind, abschätzen. Um aber weiter – in unserem Fall bis zum Einstellungsjahr 2035 – vorausschauen zu können, muss zu einem Hilfsmittel gegriffen werden: Aus der Zahl derer, die mit dem Ziel einer Abschlussprüfung für das Lehramt Primarstufe im Jahr 2021 als Anfänger:innen im Hauptstudium gezählt wurden (das waren 9.947, vgl. KMK 2023d, Tabelle 2.1), konnte mit den Einmündungsquoten ermittelt werden, dass 2025 insgesamt 8.803 Absolvent:innen des Vorbereitungsdienstes zur Verfügung stehen werden. Dies waren 2,6 Prozent derer, die 2018 mit einer allgemeinen Studienberechtigung ihre Schullaufbahn abgeschlossen hatten. Die entsprechenden Quoten lagen für 2024 bei 2,37 Prozent und für 2023 bei 2,04 Prozent. Der Durchschnitt dieser drei Quoten ergibt den Wert von 2,34 Prozent. Dieser Dreijahresdurchschnittswert wird nun so genutzt, dass 2,34 Prozent der „Abiturienten“ eines Jahrgangs sieben Jahre später (entsprechend dem Zeitraum vom Studienbeginn bis zum Abschluss des Vorbereitungsdienstes) die Zahl der erfolgreichen Absolvent:innen des Vorbereitungsdienstes für das Lehramt für die Primarstufe ergeben (vgl. dazu die Spalte „Einstellungsangebot“ in Tabelle 6).

TABELLE 6 Bilanz von Einstellungsbedarf und Einstellungsangebot (Personenzählung)

Jahr	Absolvent:innen mit Hochschulreife*	Einstellungsbedarf**	Einstellungsangebot***	Mangel (-) Überschuss (+)
2016	353.888			
2017	345.304			
2018	338.688			
2019	331.650			
2020	299.578			
2021	313.416			
2022	307.882			
2023	312.886	8.904	6.987	-1.917
2024	313.004	5.897	8.191	2.294
2025	286.634	8.229	8.803	574
2026	271.017	5.905	7.791	1.855
2027	327.194	4.922	7.010	2.088
2028	325.182	2.507	7.334	4.827
2029	329.197	-2.492	7.204	9.696
2030	332.091	-1.427	7.322	8.749
2031	338.059	-1.630	7.324	8.954
2032	340.438	705	6.707	6.002
2033	348.944	6.581	6.342	-239
2034	360.644	6.286	7.656	1.370
2035	371.965	6.062	7.609	1.547
2023 bis 2035		50.449	96.251	45.801

* bis 2021: Ist-Werte (KMK 2023e)
ab 2022: KMK 2023b

** Lehrereinstellungsbedarf, vgl. Tabelle 5

*** bis 2025 Hochrechnung auf Grundlage der Daten der Anfänger:innen im Hauptstudium (vgl. dazu KMK 2016ff), danach ab 2026 auf der Basis einer 2,34-Prozentquote der Abiturient:innen – jeweils sieben Jahre zuvor

| BertelsmannStiftung

Ein Blick auf die Spalte zum Einstellungsangebot in Tabelle 6 zeigt, dass die Zahlen nach 2023 stark schwanken werden: Der niedrigste Wert liegt (2033) bei etwa 6.300, der höchste (2025) bei etwa 8.800. Die geringeren Zahlen der Jahre 2032 und 2033 sind der Tatsache geschuldet, dass die Zahl aller Studienberechtigten in den Jahren 2025 und 2026 in Folge der Wiedereinführung des neunjährigen gymnasialen Bildungsgangs in einer Reihe von Bundesländern geringer ist. Der Anstieg insgesamt aber, der vor allem nach 2023 zu erwarten ist, kann als Folge der Werbung für das Lehramtsstudium für die Primarstufe und des damit verbundenen Ausbaus der entsprechenden Studienka-

pazitäten eingeschätzt werden: Wurden 2015 in den ersten beiden Semestern des Hauptstudiums im Primarstufenstudiengang nur 6.005 Studierende gezählt, waren es 2021 und 2022 insgesamt 9.255 bzw. 9.947 (vgl. dazu die verschiedenen Jahrgänge der Veröffentlichung „Einstellung von Lehrkräften“, KMK 2016ff).

Die Bilanzierung von Einstellungsbedarf und -angebot (vgl. Tabelle 6) zeigt, dass kurzfristig das Lehrkräfteangebot 2023 noch deutlich hinter der Nachfrage zurückbleibt, dass aber anschließend für den gesamten Zeitraum (mit Ausnahme des Jahres 2033) bis 2035 ein Überangebot zu erwarten ist. Dieses summiert sich – wenn die Zahl der Studienberechtigten, die sich für dieses Lehramtsstudium entscheidet, auf dem derzeit zu beobachtenden Niveau bleibt – bis 2035 auf knapp 46.000 ausgebildete Lehrkräfte für die Primarstufe. Demgegenüber geht die KMK, wie eingangs erwähnt, in ihrer neuen Lehrerbedarfsprognose von einem Überangebot von nur etwa 6.300 Absolvent:innen aus – und dies, obwohl sie im Mittel sogar etwa 600 Absolvent:innen mehr pro Jahr prognostiziert als wir in unserer Schätzung.

Diese Differenz von 39.700 im vorausgeschätzten Überschuss ist erklärungsbedürftig. In Folge der von uns unterstellten demographischen Entwicklung werden für 316.000 Kinder keine Lehrkräfte benötigt. Bei der Relation 15,6 (Schüler:innen je Stelle) kann man damit etwa die Hälfte der Differenz zwischen KMK und unserer Schätzung erklären (20.250 Personen). Weiter lässt sich die Diskrepanz leider nicht aufklären, denn die KMK teilt lediglich den Einstellungsbedarf mit, nicht aber den Lehrkräftebedarf insgesamt. So können wir nicht nachvollziehen, von welchen Bedarfswerten die KMK insgesamt ausgeht (also in welchem Umfang etwa Bedarf für Reformmaßnahmen einkalkuliert wird). Auch wissen wir nicht, von welcher Bestandsentwicklung die KMK ausgeht, weil diese Annahmen nicht expliziert werden (Eintrittsalter in den Ruhestand, weitere Abgänge aus anderen, nicht altersbedingten Gründen).

Wie groß das „Überangebot“ tatsächlich ausfallen wird, hängt zudem auch davon ab, wie die Bundesländer mit den Stellen umgehen, die in vorausgegangenen Jahren nicht mit grundständig studierten Lehramtsabsolvent:innen besetzt werden konnten. Rechnerisch setzt etwa Nordrhein-Westfalen in seinen eigenen

Prognosen zum Lehrkräftebedarf darauf, die zuvor nicht derart besetzten Stellen zunächst mit überschüssigen Absolvent:innen der Folgejahre im Nachhinein zu besetzen, sodass ein frei verfügbarer Überschuss erst nach etlichen weiteren Jahren zu erwarten wäre (vgl. Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen 2023). Eine Besetzung im Nachhinein setzt voraus, dass unbesetzte Stellen nicht weggefallen sind bzw. nicht durch Quer- oder Seiteinsteiger:innen besetzt wurden, die dann ggf. sogar über eine Perspektive auf dauerhafte Beschäftigung im Schuldienst verfügen. Sollten die Länder derartige Effekte in ihren Berechnungen berücksichtigen, würde dies die Differenz zwischen den beiden Werten ebenfalls teilweise erklären.

2 | Der Ausstieg aus dem ewigen Wechsel

Die Aussicht, dass spätestens gegen Ende der 2020er Jahre einem Teil der neu ausgebildeten Lehrer:innen des Lehramts für die Primarstufe Arbeitslosigkeit droht, muss sich nicht bewahrheiten. Bereits 2018 haben wir festgestellt, dass „der jetzt mancherorts zu beobachtende politische Reflex, eine sofortige Aufstockung von Studienplätzen an den lehrerbildenden Hochschulen zu beschließen, nicht notwendig falsch sein muss. Bei einer unterstellten Dauer der Lehrerausbildung von etwa sieben Jahren entfaltet eine solche Aufstockung ihre volle Wirkung auf dem Arbeitsmarkt zwar erst nach 2025, zu einem Zeitpunkt also, zu dem nach unserer Einschätzung der Bedarf wieder zurückgehen wird. Ob dies dann aber zu einem Überangebot an Absolventen führt, hängt von politischen Entscheidungen ab, wie etwa beim Zeitplan zum weiteren Ausbau der Ganztagsangebote. Positiv gewendet gilt: Mehr Absolventen in der zweiten Hälfte des nächsten Jahrzehnts (also ab 2026) würden der Politik einen Spielraum für Qualitätsverbesserungen geben, der heute nicht existiert. So ließen sich etwa die Pflichtdeputate von Grundschullehrkräften zugunsten von Team- und Kooperationszeiten absenken, eine Vertretungsreserve aufbauen etc.“ (Klemm und Zorn 2018: 22). Anknüpfend an unseren damaligen Gedanken sollen im Folgenden – bezogen auf das Lehramt für die Primarstufe und die Jahre nach 2025 – drei Ansätze skizziert werden, die dazu beitragen könnten, dass das kommende Überangebot den Schulen pädagogisch nutzt.

2.1 Startchancen-Programm

Bund und Länder haben sich 2023 grundsätzlich in einem Eckpunktepapier darauf verständigt, beginnend zum Schuljahresanfang 2024/25 Schulen und, mit einem Anteil von 60 Prozent, insbesondere Grundschulen mit einem hohen Anteil sozial benachteiligter Schüler:innen im Rahmen des sogenannten Startchancen-Programms zu stärken. Die dafür vorgesehenen Fördermittel sollen

in drei Programmsäulen fließen: Zu 40 Prozent sollen sie für eine bessere und lernförderliche Infrastruktur und Ausstattung der Schulen genutzt werden sowie zu je 30 Prozent für die Stärkung multiprofessioneller Teams – etwa durch die Einstellung von Sozialarbeiter:innen – und für Maßnahmen der Schul- und Unterrichtsentwicklung, etwa durch eine gezielte Lernförderung in den Fächern Deutsch und Mathematik.

Das von uns geschätzte Potenzial zusätzlich verfügbarer Lehramtsabsolvent:innen für die Primarstufe nach 2025 bietet die historische Chance, den drei geplanten Säulen des Programms eine vierte Säule hinzuzufügen, mit der die Lehrkräfteversorgung von Grundschulen in herausfordernder Lage signifikant verbessert werden könnte (um vor allem die in Säule 3 vorgesehenen Maßnahmen zur Lernförderung umzusetzen) – ohne, dass dafür personelle Ressourcen bei anderen Grundschulen gekürzt werden müssten. Die Akzeptanz der Einführung einer sozialindexbasierten Personalressourcensteuerung dürfte sich, wie Erfahrungen aus Hamburg zeigen, dadurch erhöhen. Angesichts von etwa 2.400 Grundschulen im Startchancen-Programm und eines potenziellen Überangebots von knapp 46.000 Grundschullehrkräften bis 2035 wird deutlich, dass hier eine starke personelle Besserstellung erreicht werden könnte. Aktuell verfügt eine deutsche Grundschule im Mittel über 186 Schüler:innen und etwa 13 Lehrpersonen bzw. knapp zwölf Stellen.

2.2 Ganztägige Förderung von Kindern im Grundschulalter

Im Herbst 2021 trat das „Gesetz zur ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter“ in Kraft. Demnach wird der Anspruch von Grundschulkindern auf ganztägige Förderung stufenweise eingeführt – beginnend mit der ersten Jahrgangsstufe der Schulen der Primarstufe im Schuljahr 2026/27 und dann bis 2030/31 aufwachsend für die vier Jahrgangsstufen.

Den damit gegebenen Rechtsanspruch zu erfüllen bedeutet, dass am Ende des Ausbaus die Zahl der ganztägigen Betreuungsplätze in dieser Bildungsstufe deutlich größer sein muss. Im Schuljahr 2021/22 nahmen mit 47,7 Prozent fast die Hälfte aller Kinder dieser Bildungsstufe in Schulen mit Ganztagsschulbetrieb an einer ganztägigen Betreuung teil (KMK 2023a: 36*).

Angesichts fehlender räumlicher Kapazitäten und auch fehlender Erzieher:innen und Lehrer:innen mehren sich die Stimmen (besonders aus den Reihen der kommunalen Schulträger), die die Einlösung des Rechtsanspruchs ab 2026/27 für nicht leistbar halten. Diese pessimistische Einschätzung beruht – mit Blick auf den zusätzlichen Personalbedarf – gleichermaßen auf dem derzeit herrschenden Mangel an Erzieher:innen und an Grundschullehrkräften. Vor diesem Hintergrund empfehlen wir, einen Teil der ab 2026/27 überzähligen ausgebildeten Lehrkräfte für das Lehramt Primarstufe im Rahmen der ganztägigen Förderung von Kindern im Grundschulalter einzusetzen. Dies entspricht den im Oktober 2023 von der KMK veröffentlichten Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität von Ganztagschulen (KMK 2023c), wonach auch Lehrkräfte an der Ausgestaltung von Angeboten im Ganztage beteiligt sein sollten. Unsere Empfehlung steht zudem im Einklang mit Forschungsbefunden, die darauf hindeuten, dass der Einsatz von Lehrkräften in außerunterrichtlichen Settings im Rahmen multiprofessioneller Teams die Qualität von Ganztagschulen fördert, beispielsweise indem Lehrkräfte dadurch bessere Ansatzpunkte erhalten, um ihre Schüler:innen im Unterricht individuell zu fördern.

Der Fachkräftenradar der Bertelsmann Stiftung (Bock-Famulla et al. 2022) berücksichtigt daher in seiner Prognose des Fachkräftebedarfs für die Ausgestaltung des Ganztags-Rechtsanspruchs ab 2026 ebenfalls eine anteilige Quote von Lehrkräften für den Einsatz im Ganztage. Dies gilt für diejenigen Bundesländer, die in Form von Ganztagschulen organisierte Angebote vorhalten. Da der Fachkräftenradar primär darauf ausgerichtet ist, den Bedarf und das Angebot an Erzieher:innen abzuschätzen, wird der Lehrkräftebedarf zwar berücksichtigt, in der Publikation aber nicht explizit ausgewiesen. Der ermittelte kumulierte Zusatzbedarf an Lehrkräften (umgerechnet nach dem oben verwendeten Faktor von 1,1 – vgl. Abschnitt 1.2 – und bezogen auf die in der Publikation zugrunde gelegten Szenarien 2 bzw. 5) entspricht etwa 4.500 bzw. 6.150 Personen für den

Zeitraum 2026 bis 2030, also den der stufenweisen Einführung des Rechtsanspruchs bis zu dessen vollumfänglicher Geltung. An den zur Verfügung stehenden Lehramtsabsolvent:innen würde die Einführung des Rechtsanspruchs also offenkundig nicht scheitern, im Gegenteil: Denkbar wäre, den Einsatz von Lehrkräften sogar über das im Fachkräftenradar angenommene Ausmaß hinaus zu erweitern, um zur Linderung der nach wie vor bestehenden, erheblichen Lücke bei der Versorgung mit Erzieher:innen beizutragen.

2.3 Zusatzmodul in der Ausbildung von Lehrkräften für die Primarstufe: Qualifikation für den Unterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Die eingangs zitierte Studie „Lehrkräfteeinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2023–2035: Zusammengefasste Modellrechnungen der Länder“ (KMK 2023f) erwartet für die „Lehrämter für alle oder einzelne Schularten des Sekundarbereichs I“ – dazu zählt nicht das Lehramt für das Gymnasium –, dass im Zeitraum von 2023 bis 2035 insgesamt 50.000 Lehrkräfte fehlen werden (ebd.: 25). Mit Blick auf diese Mangellage und das erwartete Überangebot von nahezu 46.000 Lehrkräften für die Primarstufe bis 2035 kann es sinnvoll sein, im Studiengang für das Primarstufenlehramt ein Zusatzmodul anzubieten, das in ausgewählten Fächern für den Unterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 des Sekundarbereichs I qualifiziert. Die Lehrerbildung in Berlin und Brandenburg – den beiden Bundesländern mit einer sechsjährigen Grundschule – zeigt, dass eine derartige Ausweitung der Qualifikation möglich ist. Für die zweite Hälfte der 2020er und die erste Hälfte der 2030er Jahre würde dies die Ausstattung der nicht gymnasialen Schulen des Sekundarbereichs I – mit für das Primarstufenlehramt ausgebildeten Lehrkräften – deutlich verbessern und die Arbeitslosigkeitsrisiken ausgebildeter Lehrer:innen ebenso deutlich reduzieren.

In der Betrachtung der KMK über alle Lehrämter wird implizit genau dies unterstellt: Lehrkräfteüberschüsse in einzelnen Lehrämtern werden zur Bedarfsdeckung in anderen Lehrämtern eingesetzt. Neben der – geografischen – Mobilität der Lehrer:innen setzt eine solche Lösung aber eben auch, wie von uns ausgeführt, zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen voraus.

3 | Vorausschauende Planung

Unser Befund ist also, dass der derzeit noch bestehende Mangel an Lehrkräften für die Primarschule schon nach der Mitte der 2020er Jahre abgelöst werden wird von einem Überangebot ausgebildeter Lehrer:innen für den Unterricht in der Primarstufe. Dies weckt Erinnerungen an den seit Jahrzehnten immer wieder beobachteten Wechsel von Mangel und Überschuss: In Jahren, in denen Lehrkräftemangel besteht, beginnen junge Leute ein Lehramtsstudium, in der Hoffnung, dass dieser Mangel auch nach Abschluss ihres Studiums noch existiert – dabei riskieren sie, Teil eines Überangebots von Lehrer:innen zu werden. In Jahren, in denen ein Überangebot von Lehrkräften besteht, wählen weniger Studienberechtigte ein Lehramtsstudium, in der Furcht davor, dass sie nach Abschluss des Studiums als Lehrkräfte arbeitslos werden könnten. Dadurch tragen sie möglicherweise zum nächsten Lehrkräftemangel bei usw.

Derartige prozyklische Entwicklungen auf dem Teilarbeitsmarkt Schule, bei denen in Mangelsituationen die Zahlen der Studierenden für ein Lehramt steigen und in Zeiten eines Überangebots sinken, sind das Ergebnis eines Zusammenspiels demographischer Entwicklungen – insbesondere der Zahlen von Schüler:innen und Studienberechtigten sowie der Altersstruktur von Lehrkräften –, von Entscheidungen der studienberechtigten jungen Menschen sowie von den Zahlen der neu zu besetzenden Stellen. Ein Blick in die Geschichte der Bundesrepublik verdeutlicht, dass dieses folgenreiche Muster eine lange Tradition hat:

Seit Beginn der 1950er Jahre sind im Gebiet der damaligen Bundesrepublik die Geburtenzahlen von 813.000 (1950) auf 1.044.000 (1965) gestiegen (Statistisches Bundesamt 2022: Tabelle 1.2). Der damalige niedersächsische Ministerpräsident Georg Diederichs kommentierte diese Entwicklung im Spiegel vom 8.5.1967 mit dem aus heutiger Sicht bemerkenswerten Satz:

„So etwas kann zur Last werden, wie zum Beispiel in Indien“. Möglicherweise hatte er dabei die Studie von Georg Picht im Kopf. Der nämlich hatte kurz zuvor in seiner viel zitierten Arbeit „Die deutsche Bildungskatastrophe“ auf die Folgen des Geburtenanstiegs hingewiesen: „Demnach müßten sämtliche Hochschulabsolventen Lehrer werden, wenn unsere Schulen ausreichend mit Lehrern versorgt sein sollen“ (Picht 1964: 22). Bei den jungen Leuten kam diese Botschaft an: Während 1965 lediglich 17.100 Lehramtsprüfungen gezählt wurden, schlossen zehn Jahre später 40.400 Lehramtsstudierende ihr Studium erfolgreich ab (BMBF 1987: 184). Dies geschah genau in dem Jahr – 1975 –, in dem die Geburtenzahlen von den bereits erwähnten 1,044 Mio. im Jahr 1965 auf nur noch 0,6 Mio. zurückgegangen waren (Statistisches Bundesamt 2016: 3): Bildungsexpansion traf Pillenknick.

Diese Geschichte lässt sich fortschreiben: Auf Grund dieses Geburtenrückgangs zeichneten sich für die 1980er Jahre sinkende Schülerzahlen ab und damit verbunden ein Lehrkräfteüberschuss. Die Bundesländer reagierten darauf schon zu Beginn des Jahrzehnts: 1981 gab es für gut 28.000 Absolvent:innen eines Lehramtsstudiums nur noch rund 20.000 Plätze im Vorbereitungsdienst – mit weiter fallender Tendenz (KMK 2000: 9). Dies führte zu einem abrupten Einbruch der Zahl derjenigen, die ein Lehramtsstudium aufnahmen: 1975 wurden noch über 40.000 gezählt, 1985 dagegen nur noch gut 11.000 (BMBF 1990: 152).

Diese Konstellation – beschrieben am Beispiel der westdeutschen Entwicklung zwischen Mitte der 1960er und Mitte der 1970er Jahre – ist in der Geschichte der Bundesrepublik kein Einzelfall. Im Gebiet der früheren DDR brachen die Geburtenzahlen zu Beginn der 1990er Jahre gleichfalls sehr stark ein: Von 1989 mit noch 199.000 Geburten verringerte sich deren Zahl bis 1994 auf nur noch 79.000 (Statistisches Bundesamt 2022: Tabelle 1.3). Auf den dadurch zu

erwartenden Rückgang der Schülerzahlen reagierten die neuen Bundesländer mit deutlich weniger Neueinstellungen: 1992 wurden dort insgesamt noch lediglich 1.062 Lehrkräfte aus dem Vorbereitungsdienst übernommen, 1993 sogar nur noch 662 (KMK 2000: 6). In Folge derartig geringer Einstellungszahlen gingen auch die Zahlen der Anfänger:innen in den Lehramtsstudiengängen zurück: Im Jahr 2000 wurden in den fünf neuen Bundesländern insgesamt in den Lehramtsstudiengängen lediglich rund 3.500 Studienanfänger:innen gezählt. Zum Vergleich: In dem – von der Einwohnerzahl her – nur wenig größeren Nordrhein-Westfalen waren es im gleichen Jahr etwa 8.100 (KMK 2001: 8*).

Typisch an dem hier skizzierten Beispiel ist: Schätzungen zum künftigen Lehrkräftebedarf werden in einem demographischen Kontext erstellt – das Volumen der Lehrkräfteausbildung orientiert sich daran und führt, zeitlich versetzt, zu einem Lehrkräfteangebot, das nur nachfragegerecht ist, wenn sich die demographischen Annahmen als einigermaßen zutreffend erweisen. Stellen sich diese Annahmen als falsch heraus – etwa als deutlich überhöht –, entsteht je nach Ausbildungsdauer von Studium und Vorbereitungsdienst zeitlich versetzt ein Überangebot, das bei ausgebildeten Lehrkräften zu Arbeitslosigkeit führt. Das wiederum veranlasst junge studienberechtigte Schulabsolvent:innen, sich mit Blick auf den aktuellen Arbeitsmarkt prozyklisch zu verhalten und kein Lehramtsstudium aufzunehmen – was dann wiederum zeitlich versetzt zu Mangelsituationen führen kann.

Derzeit besteht zumindest beim Lehramt für die Primarstufe die Gefahr, den fatalen zyklischen Wechsel zwischen Mangel und Überschuss zu wiederholen. Der in dieser Studie präsentierte Ansatz kann als Muster verstanden werden für einen Weg, der diese ewige Wiederholung zu vermeiden oder mindestens abzuschwächen hilft.

Erforderlich wäre, die folgenden drei Schritte einzuhalten: *Erstens* müssten demographische Entwicklungen – hier die Geburtenentwicklung 2022 und 2023 – sehr zeitnah beobachtet werden. *Zweitens* müsste eine Bedarfsprognostik, die diese Entwicklung unmittelbar aufgreift, sowie eine darauf abgestimmte Planung möglichst flexibler Ausbildungskapazitäten gesichert werden. Und *drittens* müsste finanzpolitisch verbindlich eingeplant werden, die Phasen des per-

sonellen Überangebots für dringend erforderliche pädagogische Verbesserungen im deutschen Schulsystem zu nutzen.

Quellen und Literatur

Bock-Famulla, Kathrin, Antje Girndt, Tim Vetter und Ben Kriechel (2022). Fachkräfte-Radar für KiTa und Grundschule 2022. Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

BMBW – Bundesministerium für Bildung und Forschung (1987). Grund- und Strukturdaten 1987/88. Bonn.

BMBW (1990). Grund- und Strukturdaten 1990/91. Bonn.

Geis-Thöne, Wido (2022). Lehrkräftebedarf und -angebot: Bis 2035 steigende Engpässe zu erwarten. Szenariorechnungen zum INSM-Bildungsmonitor. Köln.

Klemm, Klaus (2022). Entwicklung von Lehrkräftebedarf und -angebot in Deutschland bis 2035. Aktualisierte Expertise mit Bezug auf die von der Kultusministerkonferenz (KMK) am 14. März 2022 veröffentlichte Berechnung „Lehrkräfteeinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2021–2035“. Im Auftrag des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE). Essen.

Klemm, Klaus, und Dirk Zorn (2018). Lehrkräfte dringend gesucht. Bedarf und Angebot für die Primarstufe. Gutachten im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.

KMK – Kultusministerkonferenz (2023a). Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2017 bis 2021. Berlin.

KMK (2023b). Vorausberechnung der Zahlen der Schüler/innen und Absolvierenden 2022 bis 2035. Berlin.

KMK (2023c). Empfehlungen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität der Ganztagschule und weiterer ganztägiger Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Grundschulalter. Berlin.

KMK (2023d). Einstellung von Lehrkräften 2022. Berlin.

KMK (2023e). Schüler/innen, Klassen, Lehrkräfte und Absolvierende 2012 bis 2021. Berlin.

KMK (2023f). Lehrkräfteeinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2023–2035. Zusammengefasste Modellrechnungen der Länder. Berlin.

KMK (2022a). Lehrkräfteeinstellungsbedarf und -angebot in der Bundesrepublik Deutschland 2021–2035. Zusammengefasste Modellrechnungen der Länder. Berlin.

KMK (2022b). Einstellung von Lehrkräften 2022. Berlin.

KMK (2021). Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2020 bis 2035. Berlin.

KMK (2016ff.). Einstellung von Lehrkräften 2015ff. (Jährliche statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz). Berlin.

KMK (2001). Einstellung von Lehrkräften 2001. Bonn.

Statistisches Bundesamt (2016). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 1946–2015. Wiesbaden.

KMK (2000). Beschäftigung von Lehrern 1980 bis 2000. Bonn.

Ministerium für Schule und Bildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2023). Vorausberechnungen zum Lehrkräftearbeitsmarkt in Nordrhein-Westfalen. Einstellungschancen für Lehrkräfte bis zum Schuljahr 2044/2045. Düsseldorf.

Picht, Georg (1964). Die deutsche Bildungskatastrophe. Freiburg.

Statistisches Bundesamt (2023a). <https://www-genesis.destatis.de/genesis/> online. Abruf vom 3.08.2023

Statistisches Bundesamt (2023b). Statistischer Bericht, Allgemeinbildende Schulen – Schuljahr 2022/23. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2022a). Allgemeinbildende Schulen – Schuljahr 2021/22. Genesis-Online-Datenbank, Fachserie 11 Reihe 1.

Statistisches Bundesamt (2022b). Bevölkerung und Erwerbstätigkeit 1946–2021. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2021). Ausblick auf die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und den Bundesländern nach dem Corona-Jahr 2020. Wiesbaden.

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0
bertelsmann-stiftung.de

Dr. Dirk Zorn
Director
Bildung und Next Generation
Telefon +49 5241 81-81546
dirk.zorn@bertelsmann-stiftung.de
bertelsmann-stiftung.de